Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 19

Artikel: Abschied von der Mutter

Autor: F.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Was es heisst, die Mutter zu verlieren, das fühlen wir erst, wenn sie für immer von uns gegangen! Wenn sie daliegt mit degten Händen, still und ohne Leben. des Rufen und die grösste Verzweifvezweifelte und vernünftige, ankla- nicht mehr sichtbar unter uns. Dass

Abschied von der Mutter

gende und in das Schicksal ergebene, sie aber immer bei uns ist, das sagt uns dieses Verlustes gar nicht in ihrer unbeschreiblichen Grösse empfunden wer-Zeit und alles Leben aufhören. Es geht turen regt sich in unserem Unteraber weiter für uns, die wir zurückbleiben! Durch die wieder einsetzenden, ge- leben, doch wie, das ist das Geheimnis ordneten Gedanken und durch die überwundene, verzweifelte Zeit in übersichtlichere Distanz gestellt, sehen wir plötzlich mit vernünftigen und versöhnlichen mehr so wichtig durch die Erkenntnis, dass nicht wir der Drehpunkt jenes grossen, in seiner Bewegung durch keine menschliche Kraft zu verändernden Getriebes sind, sondern, dass wir im Gesamten immerhin ein mitbindendes. schlossenen Augen und übereinander- aber nur winzig kleines Teilchen der Schwungmasse bedeuten. Diese Er-kenntnis erst lässt uns die tiefe Liebe ng nützen nichts, sie bleibt unbeweg- zu der verstorbenen Mutter restlos er-ich und stumm. In ihren erkalteten kennen und damit auch die wahrhafte länden hält sie ein verwelkendes Blüm-Beurteilung des unersetzlich schweren En aus einem Strauss, den sie noch mit Verlustes. Was eine Mutter still und Enkbarem Lächeln entgegengenommen bescheiden, ohne irgendwelche Gegenutte. Auch dieses Lächeln wird nie leistung zu verlangen an uns getan hat, um über ihr liebes Antlitz huschen, was sie uns alles gegeben hat, das wird Lächeln, das so viel bedeutete. uns erst voll und ganz bewusst, wenn list, als ob die Sonne — das Licht wir sie nicht mehr haben. Wenn wir angen wären. Warum musste es dann das, was wir für sie getan, gegenim jetzt sein? Diese Frage brennt in überstellen wollen, dann merken wir doch die Mutter liegt da - voll erst, was wir ihr schuldig geblieben sind. Me und gibt uns keine Antwort mehr. - Sie wusste es früher und hat trotzhat es ja nicht selbst gewollt, eine dem gegeben, mit voller Hand und likere Macht hat es so bestimmt, eine grossem Herzen — mit beispielloser lacht, der wir uns ergeben beugen Mutterliebe. — Jetzt ist es zu spät, Missen. Sprunghaft gehen gleichzeitig unsere Schuld abzutragen, denn sie lebt

versöhnliche Gedanken durch den Kopf. eine deutliche, innere Stimme. Wir In den ersten Stunden und Tagen nach werden uns wiedersehen, denn unser dem Tode der Mutter kann die Schwere Leben hienieden wäre öde und leer, wenn mit dem sterbenden Körper auch dessen Seele verderben müsste. Verden. Wäre dies möglich, so müsste die schwommen und mit unklaren Konbewusstsein der Glaube an ein Weiterder Toten und jener unvorstellbaren Macht über uns, die wir spüren und ahnen, aber nicht sehen können. - Erst durch den Tod hat unser Leben auf Augen. Wir fühlen uns selbst nicht Erden einen Sinn! Warum also verzweifeln, wenn einem lieben Menschen diese grosse Offenbarung zuteil wird?



Walter Sandoz (1883—1942)

Donnernd fährt der Schnellzug aus der disten Bahnhofhalle hinaus in den linden Frihlingsabend. In zwei Stunden wird er den Gestaden Walter Sandoz so oft Erholung gesicht und gefunden het. So vergripitten sieh water Sandoz so out Ernotung gewicht und gefunden hat. So vereinigten sich in hm, der nach längerem Leiden und doch utwartet rasch am 21. April gestorben ist, weiter Geist und welsches Kulturgut zu khönfanischen Vand.

käpferischer Kraft. Die Gaben des Nachempfindens und der sinsterischen Gestaltung, verbunden mit dem belin für die Rhythmik und Klangschönheit Inserer Sprache, haben aus ihm einen Ueber-etzer gemacht, der weit über den Bannkreis ster gemacht, der weit über den Bannkreis wert traditionsreichen Stadt bekannt und Markannt war. Von den in französischer Verache geschriebenen Werken, die Walter Stadoz ins Deutsche übertragen hat, sind uns wich "Murten" von Vallière in Erinnerung "Sterbendes Land" von Prestre — "Die Tommel schlug" von Dorette Berthoud. Und sin letzte Arbeit, die Uebersetzung des kürztich au herausgegebenen Prachtswerkes "Treue shoeu herausgegebenen Prachtswerkes, "Treue nd Ehre", ist das schönste Zeugnis künst-eisches D." rischer Reife — Zeugnis einer grossen Liebe ur glorreichen Vergangenheit unserer Heimat. Wir kennen Walter Sandoz aber auch als urlasser von Carterioren ser von Geschichten und geistreichen



Bücherkritiker. Wie lebenswahr und packend hat er doch in seinem Büchlein "Vagantenehre"
das Schicksal eines mit seinen Schwächen und
Fehlern ringenden Menschen gezeichnet.
Der Verstorbene hat die hernischen Schulen
besucht, an unserer Universität studiert und

das Staatsexamen als Fürsprecher mit Erfolg bestanden. 1914 trat er als Sekretär in den

Dienst der eidgenössischen Finanzkontrolle und avancierte zum 2. Adjunkten dieser be-sonders in Kriegs- und Krisenzeiten wichtigen Verwaltungsabteilung. Von seinen Mitarbeitern und Kollegen haben ihn alle seines reichen Wissens und steten Hilfsbereitschaft wegen geschätzt und dankbar geehrt.

Eine sonnige und frohe Jugend hat Walter Sandoz im Brückfeld verbracht! Damals noch rüttelte der Wind gehörig an den alten, hohen Bäumen des Diesbachgutes. Auf der Neu-brückstrasse fuhren die mit schweren Pferden bespannten Bauernwagen der Stadt zu. Die Bierhübeliwirtschaft, in deren niedern Schank-stube über einem runden Tisch die heimelige Petrollampe summte, war eine Fuhrmanns-kneipe. An ihr vorbei wanderten die Stadtleute in die Innere Enge hinaus, um sich dort im Schatten des grünen Baumdaches an Kaffee

im Schatten des grunen Baumdaches an Kante und Strübli zu erlaben. Indessen hat sich die Stadt immer weiter ausgebreitet. Immer näher sind Häuserblocks an den Rand des Bremgartenwaldes heran-gerückt. Auf den grünen Matten des Brückgeruckt. Auf den grunen Matten des Brückfeldes stehen Mietkasernen. Die schmalen Wege, auf denen Walter Sandoz als Bub romantischen Abenteuern nachging, sind in betonierte Strassen verwandelt worden. Und an diesen breiten Strassen stehen die Büsche nicht mehr, die einst tausend weisse und rote Blüten trugen.

Ch. Bj. Blüten trugen.